

Murnau

Kirchen und Kapellen im Pfarrverband

Kirchen und Kapellen im Pfarrverband



1 St. Nikolaus zu MURNAU am Staffelsee

Die Murnauer Pfarrkirche, ein ursprünglich romanischer, spätgotisch umgestalteter Bau, wurde zwischen 1717 und 1734 (Weihe) neu errichtet. St. Nikolaus zählt zu den bedeutenden Raumschöpfungen des bayerischen Spätbarock. In überraschender Synthese entstand ein neuartiger Kirchenbau, der im Inneren durch den weiträumigen Kuppelraum beeindruckt. Erst 1870/72 bemalte der aus Murnau stammende und in Rom lebende, Spätnazarener *Johann Michael Wittmer* die Deckenzone im Presbyterium. 1893–95 schuf der Münchner *Waldemar Kolmsperger* mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts in der gut 500 Quadratmeter großen Kuppel eines der frühesten und monumentalsten Zeugnisse neubarocker Deckenmalerei.

Aus der Werkstatt der Uffinger *Kistlerfamilie Zwinck* kommen das spätbarocke Laiengestühl (1734) sowie die vier äußerst aufwendig gearbeiteten Beichtstühle, das Nordportal und der Orgelprospekt.

Im Gemeinderaum befinden sich sechs Seitenaltäre: der hochbarocke Antoniusaltar (um 1700, Altarblatt von *Egid Quirin Asam*) und der gegenüberliegende Johannes von Nepomuk-Altar (1734), der Rosenkranzaltar und der hochbarocke Katharinenaltar mit dem kostbar gefassten Leib der hl. Viktoria (Altarblätter von *Johann Michael Wittmer*, 1876), sowie an den Chorschultern der Franz-Xaverius-Altar (von *Franz Xaver Schmädel*) und der Sebastiansaltar mit dem Rokokoschrein, der den Leib des hl. Vinzenz birgt.

In der Kerzennische ist die spätbarocke Kopie des verehrten Wessobrunner Gnadenbildes mit der Mutter der schönen Liebe zu sehen. Nur summarisch kann auf die zahlreichen Votivgemälde an den Seitenwänden hingewiesen werden. Die meisten von ihnen stammen aus dem 18. Jh. und zeigen das Murnauer Gnadenbild. Am Übergang zum Chor befindet sich die reich ausgestattete Rokokokanzel, die *Franz Hosp* aus Imst 1780 lieferte.



Der hl. Nikolaus vor Christus, Hochaltarbild in der Pfarrkirche

Aus der alten Pfarrkirche wurden die Altäre in den beiden Chorkapellen übernommen. *J. M. Wittmer* malte 1781 die Retabelgemälde für den Michaelaltar und den Schutzengelaltar.

Optischer und ehemals auch liturgischer Höhepunkt der Kirchengestaltung ist der imposante Rokoko-Hochaltar (1770/71). *Johann Baptist Baader* schuf 1771 das Altarblatt mit dem Kirchenpatron als Fürbitter. Die elegant gestalteten Figuren (hll. Benno, Ulrich, Engel, Gottvater) dürften Werke des *Franz Xaver Schmädli* sein. Im Schrein des Hochaltars ist das bekleidete Gnadensbild der schmerzhaften Muttergottes ausgestellt, dessen Gewandfarbe sich dem liturgischen Jahreskreis anpasst.

1746 gelobte die „Bruderschaft zu den sieben Schmerzen Mariens“ während einer Seuche ein jährliches „Fest der schmerzhaften Maria“ und 1756 traten der Überlieferung nach auf dem Mariengesicht während des Gottesdienstes Tränen hervor.



2 St. Anna zu HECHENDORF

Hechendorf besitzt mit St. Anna das wohl älteste Kirchengebäude der Pfarrei Murnau. Angeblich bestand bereits im Jahr 780 eine Pfarrei in Hechendorf. St. Anna zeigt sich uns heute als eine selten einheitliche, frühbarocke Kirche aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, im Kern sind die romanischen und gotischen Gemäuer teilweise erhalten.

Im Choraltar flankieren der hl. Johannes Ev. und der hl. Nikolaus das früher bekleidete und mit Echthaar ausgestattete Gnadensbild. Der Rokoko-

Tabernakel kam um 1770 hinzu, das Gemälde mit Gottvater im Giebfeld 1857. Im nördlichen Seitenaltar stehen der hl. Narzissus im Schrein sowie zu seinen Seiten der hl. Simon und die hl. Afra. Der südliche Seitenaltar zeigt die Figurengruppe der hl. Anna Selbdrift und außen neben den Säulen den hl. Sebastian und die hl. Agatha. Auf der bemalten Emporenbrüstung sehen wir den Salvator mit den 12 Aposteln.





3 St. Clemens zu ESCHENLOHE

Das südlich von Murnau an der Loisach gelegene Eschenlohe war von der Antike bis zur Eröffnung der Bahnlinie Murnau – Garmisch Partenkirchen ein wichtiger Ort an der Fernhandelsroute nach Italien und bedeutend für den Floßtransport von Holz aus der Region

Die Eschenloher Kirche St. Clemens als Zentralbau mit Kuppel auf oktagonalem Grundriss ist wohl eines der letzten Werke *Johann Michael Fischers* (1692–1766). Die Weihe einer mittelalterlichen Kirche an den frühchristlichen Märtyrer Clemens ist vermutlich darin begründet, dass er bei Sturm, Gewitter und Wassergefahren angerufen wurde, was wohl auf die häufigen Überschwemmungen durch die Loisach zurückzuführen ist. Bereits 1332 war die Kirche an das Kloster Ettal gefallen, das auch 1764 den spätbarocken Neubau in Auftrag gab. Die Malereien in Chor und Gewölbe stammen von *Ignaz Paur*.

Presbyterium und Apsis zeigen marmorierte Doppelpilaster, welche die

Gewölbe tragen, die vollständig mit Freskomalerei und Rokokostuck überzogen sind. Im Deckenrundbild ist das Quellwunder des hl. Clemens dargestellt. Das große, kreisrunde Kuppelfresko des Gemeinderaumes zeigt die Glorie des hl. Clemens, der nach Petrus der vierte Papst war. Hochaltar und Seitenaltäre wurden in feinstem Rokoko um 1775 gefertigt. Beim Hochaltar dürfte es sich um eine Kistlerarbeit von *Bartholomäus Zwinck* handeln. Die weißen Altarfiguren – links der hl. Ulrich als Bistumspatron und rechts der hl. Benno für das Herzogtum Bayern, sowie Putti als Allegorien für Glaube und Hoffnung – dürften aus der Werkstatt von *Franz Xaver Schmädgl* stammen. Das 1774 datierte Altarblatt zeigt die Verherrlichung des hl. Clemens. Der linke Seitenaltar von *Ignaz Paur* ist der seit 1697 in Eschenlohe bestehenden Maria-Hilf-Bruderschaft gewidmet und zeigt als Altarbild eine Kopie nach dem Gnadenbild von *Lukas Cranach* in Innsbruck (1517/25). Der rechte Seitenaltar ist dem Pestheiligen Sebastian geweiht.



4 St. Nikolaus auf dem Vestbichl über ESCHENLOHE

Die kleine Kapelle auf dem Vestbichl, einem Hügel südöstlich von Eschenlohe, ist auch wegen ihrer landschaftlichen Lage und wegen des Ausblicks über das Loisachtal einen Abstecher wert. Sie steht an der Stelle, an der sich bis zum Ende des 12. Jh. die Burg der Grafen von Eschenlohe befand. Die Kapelle wurde 1628 auf Initiative des Abtes von Ettal aus den Resten der Burgruine erbaut und dem hl. Nikolaus – u. a. Patron der Reisenden, Kaufleute, Seefahrer und Flößer – geweiht.

Von Süden her führt ein Kreuzweg zur Kapelle hinauf, der in einer lebensgroßen Kreuzigungsgruppe endet. Hauptschmuck der Kapelle ist die detailreich geschnitzte Altarfigur des hl. Bischof Nikolaus sowie das Arma-Christi-Kreuz, ein Kreuz mit den Leidenswerkzeugen Jesu. Das älteste Ausstattungsstück, das spätgotische Kruzifix an der Nordwand, stammt aus dem Pfarrhof und wurde erst vor einigen Jahren an dieser Stelle montiert.



5 St. Antonius zu SCHWAIGEN

Im Jahr 1962 durften die Anwohner von Schwaigen das 500-jährige Bestehen seit der ersten Ansiedlung feiern. Denn 1462 errichteten die Familien der fünf ersten Höfe eine Holzkapelle, die nach dem Überleben der Pestzeit 1634 sogar mit Steinen neu gebaut wurde. Zwei Jahre zuvor schlich hier der Tagelöhner Kaspar Schisler an den Wachen vorbei von Eschenlohe nach Oberammergau und brachte damit den „Schwarzen Tod“ in seinen Heimatort.

Die Kapelle ist dem hl. Antonius von Padua geweiht, der auf dem Altarbild vom Jesuskind selbst eine Lilie empfängt. Der hl. Leonhard auf der rechten Seite und die Gottesmutter auf der linken Seite flankieren den Hauptaltar. 14 Kreuzwegstationen werden unterbrochen von einem Kruzifix sowie in den Fensternischen von zwei Putten.



6 St. Wolfgang zu GRAFENASCHAU



Die kleine Ferialkirche St. Wolfgang geht auf eine private Stiftung im Jahr 1517 zurück. Eine volkstümliche Votivmalei mit erklärendem Text gleich neben dem Eingang schildert die Begebenheiten im Gründungsjahr. 1710 wurde dieser Bau nach Westen verlängert und mit einem Giebelreiter über der Westfassade versehen. Die gotischen Spitzbogenfenster und das tief herabgezogene Stichkappengewölbe im Inneren hat man erhalten.

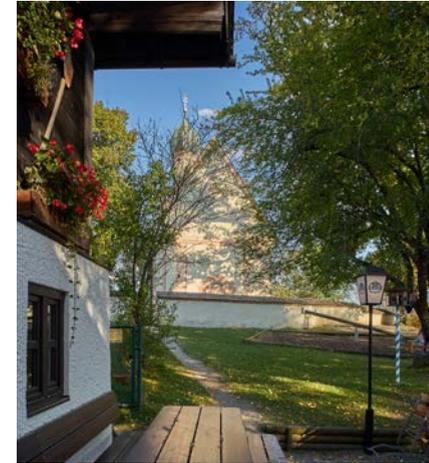
Der Altaraufbau entstand um

1660/80 und zeigt den Kirchenpatron St. Wolfgang. Seitlich davon stehen der hl. Florian und der hl. Stephanus. Tabernakel, Kanontafeln und die Altarleuchter sind aufwendige, versilberte Metallarbeiten aus dem Spätklassizismus. Die beiden Gemälde mit den hll. Petrus und Paulus links des Altars dienten wohl ursprünglich als Altaraufsätze. Die Schnitzfigur der Maria Immaculata steht dazwischen. Das älteste Ausstattungsstück ist die spätgotische Holzskulptur des hl. Wolfgang mit Kirchenmodell an der Südwand.

Der originelle Glasluster erinnert an die 1731 gegründete Glashütte, deren Betrieb 1890 eingestellt wurde. Interessierten empfehlen wir den neu angelegten Glashüttenweg.



7 s'Ähndl am MURNAUER MOOS



Das Kirchlein steht in landschaftlich einmaliger Lage am Nordrand des Naturschutzgebietes „Murnauer Moos“. Der Legende nach wäre St. Georg als Gründung des hl. Bonifatius im 8. Jh. oder sogar des hl. Magnus im 7. Jh. die älteste Kirche Oberbayerns, weshalb sie auch „s'Ähndl“ (Ahn aller Kirchen) genannt wird. 1634 wurden hier auf dem Friedhof außerhalb von Murnau die Pesttoten bestattet. Auf der

Flachdecke sind Szenen aus der Vita des hl. Georg dargestellt. Das Altargemälde zeigt die berühmteste Szene der Georgs-Legende, den Kampf gegen den Drachen. Seitlich neben den Säulen stehen Johannes der Täufer und die hl. Katharina von Alexandria. Die thronende Maria (um 1350) im Altarauszug ist die älteste Figur der Kirche. Die Kanzel ist mit Christus als gutem Hirten bemalt. An den Seitenwänden sind gotische Schnitzfiguren montiert: im Altarraum der hl. Georg als Drachentöter, im Schiff Christus als Schmerzensmann und ihm gegenüber der hl. Joseph. Neben dem Altar hängt eine geschmiedete und genietete Eisenglocke – wie sie die irischschottischen Missionare nutzten – die als eine der ältesten christlichen Glocken (7./8. Jh.) auf dem europäischen Festland gilt.



8 St. Blasius zu HAGEN



Das im Kern noch romanische, später gotische Bauwerk wurde bis 1734 barock überformt.

Die drei Altäre fertigte der Garmischer Kistler *Thomas Ziegler* im Jahr 1681. Der Hochaltar zeigt die Glorie des hl. Blasius auf dem Altarblatt. Der nördliche Seitenaltar ist der hl. Ottilia als Fürbitterin, der südliche dem hl. Erasmus gewidmet. Am Kanzelkorb entdecken wir die vier Kirchenväter. Die frühbarocke Maria im Rosenkranz unter dem Chorbogen ist von 1657. Das große Wandkruzifix gegenüber der Kanzel gilt als Werk des Weilheimer Bild-

schnitzers *Franz Xaver Schmädli*. Ein Höhepunkt der Kirchengestaltung sind die acht Tafelbilder aus dem frühen 16. Jh. an der Emporenbrüstung: Martyrium des hl. Achatius, der hl. Achatius vor dem Richter; hl. Laurentius, der hl. Laurentius verteilt den Kirchenschatz; Geißelung und Enthauptung der hl. Katharina; Tod und Fürbitte der hl. Ottilia. Spenden nimmt der eisenbeschlagene Opferstock aus dem 17. Jh. mit der Bittinschrift „S PLASL / PIT / VIR / UNS“ (= St. Blasius bitt für uns) gerne entgegen.



9 St. Martin zu WEINDORF

Die kleine, im Ortszentrum gelegene Filialkirche St. Martin ist im Kern ein spätgotischer Bau, der 1734 barock überformt wurde. Das Chorbogenfresko führt vor Augen, was die Gläubigen im jüngsten Gericht erwartet: Christus thront als Weltenrichter zwischen der Gottesmutter und Johannes dem Täufer und trennt die Auferstehenden in die Seligen auf der linken Seite und die Verdammten auf der rechten. Das Deckenbild im Altarraum und die Gemälde auf der Emporenbrüstung haben das Leben des Kirchenpatrons zum Inhalt. Liturgischer und künstlerischer Höhepunkt der Kirchengestaltung ist der reich dekorierte Choralter, der um 1770 vom Uffinger Kistler *Bartholomäus Zwinck* geschaffen wurde. Das Retabelgemälde mit der Mantelteilung des hl. Martin ist vor 1738 entstanden. Die beiden, um 1700 geschnitzten, hochbarocken Altarfiguren, die Pestheiligen Rochus und Sebastian, flankieren das Altarblatt. Noch aus spätmittelalterlicher Zeit stammt die Figur des hl. Martin an der nördlichen Schiffswand.





10 St. Leonhard zu FROSCHHAUSEN

Das Innere der Wallfahrtskirche St. Leonhard ist ein Kleinod feinsten Rokoko-Kunst. Alljährlich am 6. November ziehen am Namenstag des Viehpatrons festlich geschmückte Pferde und Wagen von Murnau nach Froschhausen, wo die Segnung der Tiere und ein Feldgottesdienst stattfinden.

Bereits 1446 wird die Wallfahrtskirche erstmals erwähnt. 1730 setzte man dem Turm das hohe Oktogon und die Zwiebelhaube auf und baute im Kirchenschiff eine neue Empore ein, um die Pilgerströme fassen zu können. Im Chorfresko wenden sich Fürbitter dem im Himmel erscheinenden Kirchenpatron zu, dazwischen die weite Landschaft mit dem

Riegsee und den Ortschaften Froschhausen und Riegsee vor der Alpenkette. Das Deckengemälde im Schiff stellt den hl. Leonhard in der Einöde von Noblac dar, wo er eine Kapelle und ein Kloster errichten ließ. Der Choraltar zeigt die Figur des hl. Leonhard im Zentrum sowie Gottvater in der Glorie. Seitlich zwischen den Säulen stehen die späteren Figuren der Anna Selbdritt und des hl. Christophorus. Die Seitenaltäre nehmen im Norden ein Gemälde mit der hl. Familie auf, im Süden eines mit der Dreifaltigkeit. Als Urheber dieser feingliedrig und detailreich gestalteten Altäre gelten die Uffinger Kistler *Paul* und *Batholomäus Zwinck*.



II St. Stephanus zu RIEGSEE

Die Dorfkirche St. Stephan in Riegsee stammt aus dem 15. Jh. Um 1722 wurde das einzigartig schön direkt am Riegsee gelegene Kirchengebäude mit Stuck ausgestattet. Einige Jahre später vervollständigte der Münchner Maler *Franz Seraph Kirzinger* Chor und Schiff durch Deckenmalereien, die den Disput des hl. Stephanus zeigen. Auf dem Deckengemälde im Kirchenschiff wendet sich die Gemeinde Riegsee mittels der heiligen Fürbitter Stephan und Leonhard an die hl. Dreifaltigkeit. Die Gemälde mit den vier Kirchenvätern am Kanzelkorb führte 1733 der ortsansässige Maler *Matthias Alletsee* aus. Der

südliche Seitenaltar zeigt das 1741 datierte Retabelgemälde mit den Vierzehn Nothelfern. Die flankierenden Pestheiligen Sebastian und Rochus sowie die Engelsfiguren gehören zur frühbarocken Ausstattung. Am Hochaltar ist das Martyrium des hl. Stephanus (1657) dargestellt. Links und rechts davon sehen wir Skulpturen des hl. Antonius mit Jesuskind und den hl. Franz von Assisi mit dem Kreuz Jesu (1733). Der in eine vermauerte Nische eingebaute Rokokoschrein enthält den vollständig in kostbare Klosterarbeit gefassten Leib des hl. Generosus, der 1760 als Ganzkörperreliquie nach Riegsee kam.

12 St. Georg zu AIDLING

Die spätbarocke Dorfkirche St. Georg steht malerisch leicht erhöht über dem historischen Ortskern von Aidling inmitten des Friedhofs. Sie wurde 1752 vollendet. Die Ursprünge der Pfarrei St. Georg reichen bis in die Zeit des hl. Bischofs Ulrich (um 950) zurück. Auffälligste Zierde am Außenbau ist eine gemalte, vierfarbige Architekturgliederung der Turmfassaden.

Ein ganz besonders traditionsreiches Stück ist die frühbarocke Rosenkranzmadonna (um 1650), die am Chorbogen befestigt ist. Die Mondsichelmadonna mit Kind wird gerahmt von einem Rosenkranz, der als Gebetschnur ausgebildet ist. Der Kistler *Paul Zwinck* aus Uffing wurde 1755 für die Anfertigung der Seitenaltäre, Kanzel, Beichtstühle, Sakristeimöbel und anderes bezahlt.

Die Altarbilder zeigen: im Zentrum den hl. Georg mit dem Drachenkampf am Hochaltar (Patrozinium); am linken Seitenaltar die selige Jungfrau von Loreto mit den hll. Barbara und Katharina von Alexandrien; am rechten den hl. Leonhard mit den hll. Jakobus und Rochus.

Das große Wandkruzifix mit der schmerzhaften Maria am Kreuzfuß gegenüber der Kanzel und die Leinwandgemälde mit den 14 Kreuzwegstationen sind um 1780 entstanden.



13 Mariahilf-Kirche zu MURNAU am Staffelsee

Die mitten in der Fußgängerzone gelegene kleine Mariahilf-Kirche wurde während des Dreißigjährigen Krieges von einer Bierbrauerswitwe gestiftet. Die neubarocken Malereien im Gewölbe und an der Emporenbrüstung sind das Werk *Waldemar Kolmspergers* aus dem Jahr 1907. Im Hauptbild ist die hl. Maria als Helferin in allen Nöten dargestellt. Die Altarausstattung wurde erst nach einem Großbrand von 1774 gefertigt. Im spätbarocken Choraltar stehen seitlich Figuren des hl. Joachim und der hl. Anna in Verehrung ihrer Tochter auf dem Gnadenbild. Der linke Seitenaltar, 1867 von *Michael Wittmer* bemalt, zeigt die Verleihung des Schutzkleides Mariens an den hl. Karmeliten Simon Stock. Aus der Hand *Wittmers* stammt auch das mit 1872



datierte Gemälde mit der Himmelfahrt Mariens an der südlichen Kirchenschiffswand. Auf dem Altarbild des rechten Seitenaltars sehen wir die Heilige Familie. Die Figuren der Jahreskrippe im Schaukasten unter der Empore entstanden im 18. und 19. Jh.

Beim Verlassen der Mariahilf-Kirche fällt unser Blick auf die im Mittelpunkt der Fußgängerzone stehende Mariensäule und das dahinter im Süden gelegene Estergebirge.

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Nikolaus · Mayr-Graz-Weg 10 · 82418 Murnau am Staffelsee · st.nikolaus.murnau@bistum-augsburg.de

Text: Sabine Klotz

Fotografien: S. 4 Gregor Peda, alle weiteren Aufnahmen Lutz Stoess



ISBN: 978-3-89643-452-4
PEDA-KUNSTFÜHRER Nr. 1035/2019

© Copyright 2018 – Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe sowie Übersetzung in fremde Sprachen – auch auszugsweise – nur mit der ausdrücklichen Genehmigung des Verlages.

Diese Serie wird laufend ergänzt und kann über den Buchhandel bezogen werden.

International präsent: Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Kroatien, Luxemburg, Österreich, Schweiz, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn

KUNSTVERLAG PEDA GREGOR e. K.
Tittlinger Str. 19 · D-94034 Passau
Tel.: +49 851 951686-0 · Fax: +49 851 73629
E-Mail: info@kunstverlag-peda.de · www.kirchenfuehrer.de

Printed in Bavaria, Germany.



- 1 St. Nikolaus, Murnau
- 2 St. Anna, Hechendorf
- 3 St. Clemens, Eschenlohe
- 4 St. Nikolaus, Vestbichl
- 5 St. Antonius, Schwaigen
- 6 St. Wolfgang, Grafenaschau
- 7 s'Ähndl am Murnauer Moos
- 8 St. Blasius, Hagen
- 9 St. Martin, Weindorf
- 10 St. Leonhard, Froschhausen
- 11 St. Stephanus, Riegsee
- 12 St. Georg, Aidling
- 13 Mariahilf, Murnau